

mithin unentschieden bleiben, ob der Codex von Anfang an nur bis zur Hist. epit. ging, oder ursprünglich vollständig war und erst später verstümmelt wurde. Das Pergament hat oft grosse Löcher und ist bisweilen sehr schadhafte. Die Schrift ist in mehrfacher Weise interessant. Neben der festen Minuskel, in welcher der grösste Theil des Codex geschrieben ist, und die gegen das Ende hin sich immer mehr mit cursiven Elementen vermischt, erscheint auf einzelnen Seiten (z. B. f. 4 und 41) eine Schriftgattung, die einen total verschiedenen Eindruck macht und noch am meisten der westgothischen Schrift ähnelt¹⁾. Wahrscheinlich hat irgend ein fremder Mönch aushilfsweise diese beiden Seiten für den ursprünglichen Schreiber copiert. Im übrigen ist aber der Codex in gewöhnlicher Schrift geschrieben, die weder mit dem Westgothischen, noch mit dem Langobardischen²⁾, etwas zu thun hat. Mit f. 21 scheint eine andere Hand einzusetzen. Von da ab sind die Quaternionen nicht mehr numeriert, die Buchstaben sind dünner und ungleich hoch, oft schief geschrieben. s geht stets unter die Linie, was im ersten Theile nie der Fall war, ebenso r. Die schönen grossen Initialen, welche die erste Hand in den Umrissen auführte, hören auf und werden von jetzt ab durch gewöhnliche schwarze Capitalbuchstaben ersetzt. Doch muss man allerdings zugestehen, dass sich alle diese Verschiedenheiten, so ausgeprägt sie im Anfang sind, allmählich wieder verlieren, so dass am Schlusse des Buches die Schrift wieder grössere Aehnlichkeit mit dem Anfang zeigt. Auch die Orthographie der Handschrift ist in vielen Stücken merkwürdig. Da, wie später gezeigt werden wird, der Vindobonensis nur eine Abschrift aus 3¹ + 3^u ist, so lassen sich durch eine Vergleichung mit der Quelle, die Eigenthümlichkeiten des resp. der Schreiber dieses Codex mit Sicherheit feststellen. Wir sehen da, dass man noch im 9. Jahrhundert 'nobibus' ('nubibus' 3), 'cognuscebat' ('cognoscebat' 3), 'sidicione' ('sedicione' 3), 'Albes' ('Alpes' 3) schrieb. Die Aspirata fehlt in 'adpreendit' ('adprehendit' 3), 'inter is' ('his' 3); besonders eigenthümlich ist die Vorliebe für g in 'congugium' ('coniugium' 3), 'gussum' ('iussum' 3), 'huius regi' ('rei' 3), aber auch umgekehrt 'colliens' ('colligens' 3). Der Reichenauer Mönch schreibt ferner 'siggulis' für 'singulis'.

Folgendes ist der Inhalt der Handschrift.

f. 1 'INCIP LIBER GENERATIONUM. Ab Adam usque ad ordinem que continetur', also ohne das in 1 und 2 vorangehende Register. Unvollständig ist das erste Buch auch am

1) So auch Lambecius 'litteris Gothicis sive Toletanis'. 2) Dass der Codex in Langobardischer Schrift geschrieben sei, war die Ansicht Schwandner's.